

Im Wunder wandeln

Von Aschermittwoch
bis Ostermontag



EVANGELISCHE KIRCHE
IN MITTELDEUTSCHLAND

Kirchenkreis Altenburger Land

Im Wunder wandeln

12 Tage voller Licht. 12 Fest- und Feiertage
von Aschermittwoch bis Ostermontag

Eine Kerze entzünden. Ein Lied fällt ins Herz.
Korn, das in die Erde ...

Ein geistlicher Wegführer durch die Passionszeit und Osterfesttage.

Sie halten 12 Tage in der Hand. 12 Texte und Gebete für die kommenden 7 Wochen.

Wir laden Sie ein zum Lesen und Innehalten, zum Beten, allein oder auch zu zweit, zu dritt. Daheim.

Was Sie erwartet sind 12 Liebes, Schmerz- und Hoffungsgeschichten, 12 Sichtweisen auf Jesus, der für uns durch das Ende geht und all dem, was ist, einen Sinn gibt: seine Liebe zu uns.

Eine gesegnete Zeit wünscht Ihnen im Namen der haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter/-innen im Verkündigungsdienst

Ihre Superintendentin Kristin Jahn



Korn, das in die Erde



Korn, das in die Er - de, in den Tod ver - sinkt,
Keim, der aus dem Ak - ker in den Mor gen dringt -



Lie - be lebt auf, die längst er - ster - ben schien: Lie - be



wächst wie Wei - zen, und ihr Halm ist grün.

Johannes 12, 24

- 2 Über Gottes Liebe brach die Welt den Stab, | wälzte ihren Felsen vor der Liebe Grab. | Jesus ist tot. Wie sollte er noch fliehn? | Liebe wächst wie Weizen, | und ihr Halm ist grün.
- 3 Im Gestein verloren Gottes Samenkorn, | unser Herz gefangen in Gestrüpp und Dorn - | hin ging die Nacht, der dritte Tag erschien: | Liebe wächst wie Weizen, | und ihr Halm ist grün.

Text: Jürgen Henkys (1976) 1978
nach dem englischen »Now the green blade rises«
von John Macleod Campbell Crum 1928
Melodie: »Noël nouvelet« Frankreich 15. Jh.

Aschermittwoch – Wohin wir gehen, wenn wir gehen

von Kristin Jahn

Seht, wir gehen hinauf nach Jerusalem. (Lk 18,31)

Als Jesus das sagte, brach Freude aus unter den Jüngern. So viel hatten sie mit ihm schon erlebt, hatten im Boot gegessen, als die Wellen so hoch waren, ihn gesehen, wie er übers Wasser ging und heilte. Nun also Jerusalem. Dort würde alles wahr werden, was die Schrift sagt. Dass er erlöst und rettet die Welt – wie er das wohl machen würde? Die Erwartungen waren groß. Sie freuten sich und planten schon, wer wo an seiner Seite sitzt. Aber Jesus sagte: Es geht los.

Wir gehen zu dem, was heilig ist. Was unser Herz erfüllt, was man verlieren kann, was zart ist und zerbrechen kann, sagte es und ging los. Und die Jünger folgten ihm.

Sie sahen: Jerusalem ist mehr als ein Ort. Jerusalem ist dort, wo die Liebe wohnt, wo Menschen einander die Hände halten. Im Bett und am Sterbebett. Wo einer noch betet für den Schächer am Kreuz und für Judas, der alles verraten hat, seinen Herrn und auch sich selbst.

Seht, wir gehen hinauf nach Jerusalem. Das Heilige ist mehr als ein Ort, mehr als ein Tempel und mehr als ein Kreuz. Es ist der Ort, wo ein Kind geborgen wird aus Asche und Schutt. Wo der Suppentopf kocht und jeder zugreifen darf. Das Ende aller Bitterkeit, das Ende der Gewalt. Jerusalem war unfassbar groß.

Es wird alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten vom Menschensohn. Ja, das Versprechen war groß und sie sahen seine Herrlichkeit. Das Heilige wohnte in Fleisch und Blut; in einem, der sagt: Es ist gut.

Gebet

Aschermittwoch.

Irdisches zerfällt vor Dir zu Staub.

Woran ich mich halte, ist Liebe.

Losgehen, alles hinter sich lassen, Herr,
das Heilige erahnen, hilf mir dazu.

Amen.

Invokavit – Versuch & Versucher

von Peter Klukas

(Mt 4,1–11)

„Ich krieg dich! An deiner menschlichen Seite werde ich dich packen!“ Was für eine Geschichte! Immer wieder überrascht uns die Bibel mit ihren Erzählungen. Hier macht sich der Teufel auf wahrhaft diabolische Weise an Gottes Sohn heran...

Frisch getauft ist Jesus in die nahe gelegene Wüste geführt worden. Westlich von Jericho, im syrisch-afrikanischen Grabenbruch, wo die Berge fast senkrecht in die Höhe steigen. Vierzig Tage und Nächte, bei Hitze und Kälte. Jesus hat Hunger. Da kommt der Teufel. Er weiß, dass Jesus nur tut, was Gott will. Und was in der Bibel steht.

„Jesus. Du behauptest, du bist der Sohn von Gott. Mach aus den Steinen Brot. Dann hast du zu essen.“

Später wird Jesus aus so gut wie nichts eine riesige Menschenmenge satt machen. Er kann es also! Aber er sucht nicht seinen Vorteil. „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein ...“

Der Teufel lässt nicht locker: „Jesus. Gott passt auf dich auf. Du kannst von dieser hohen Mauer herunter springen.

Gott passt auf, dass du dir kein Bein brichst. Das steht in der Bibel.“

Jesus lässt sich nicht reinlegen: „Ja, Gott passt auf alle Menschen auf. Das steht in der Bibel. Aber in der Bibel steht auch: Die Menschen sollen selber aufpassen. Sie sollen keinen Unsinn machen. Von der hohen Mauer springen ist Unsinn.“

Der Teufel hat noch ein letztes Ass im Ärmel: „Ich bin König. Du sollst zu mir beten. Dann kannst du befehlen, dass alle Menschen tun, was in der Bibel steht.“

„Geh weg, du Teufel. Wir sollen nur Gott anbeten. Und das will ich tun.“

Da ließ der Teufel Jesus in Ruhe. Jesus wird die Macht auf andere Weise erwerben: Durch Kreuz und Auferstehung.

Gebet

Treuer Gott! Wo immer ich in der Gefahr stehe, mich von dir zu trennen, da nimm du mich an deine Hand und führe mich durch Kreuz und Auferstehung ins Leben. Amen.

Reminisce – Interview mit Petrus

von Mirko Weisser

„... bleibt hier und wachet mit mir!“ (Mt 26, 38b)

Wie haben Sie die Nacht erlebt, in der Jesus gefangen genommen wurde?

Petrus: Ich war sehr verwirrt. Da kommen wir nach Jerusalem und werden euphorisch empfangen. Und einige Tage später eröffnet Jesus uns beim Abendessen, dass einer von uns ihn verraten würde. Unglaublich, einer von uns, die wir doch alles für ihn getan hätten. Und danach behauptete er auch noch, dass ich, Petrus, sein erster und treuester Freund ihn in dieser Nacht dreimal verleugnen würde. Das konnte ich nicht fassen. Ich hatte so viel von ihm gelernt und die Dinge gesehen, die er getan hat. Wie sollte ich da nicht bei ihm und zu ihm stehen. Ich wäre für ihn ins Gefängnis, in den Tod gegangen.

Und wie ging es dann weiter?

Petrus: Also wir sind dann in diesen Garten gegangen. Jesus, Jakobus, Johannes und ich. Jesus war ganz bedrückt und wollte beten. Wir sollten bei ihm sein und mit ihm beten. Es war schon nach Mitternacht. Nach dem guten Essen und dem Wein waren wir sehr müde. Man wird ja schon mal schlafen dürfen nach diesen ganzen Vorbereitungen für

das Abendessen und dem Essen selbst. Wir schliefen ein. Er kam zurück, weckte uns und bat uns wach zu bleiben. Doch wir schafften es wieder nicht. Und dann ließ er uns schlafen. Und später in dieser Nacht passierte das Unausweichliche – er wurde verraten.

Aber wie konnten Sie schlafen!?

Petrus: Ich dachte mir, er weiß schon, was er tut. Er hat so vielen geholfen, wie kann ihm dann jemand etwas Böses wollen. Vielleicht hat uns auch die Angst vor dem müde gemacht, was geschehen sollte. Ich wusste nicht, wie ich ihm helfen kann. Vielleicht wussten wir uns auch nicht anders zu helfen als in den Schlaf, zu flüchten. Ich kann mich heute selbst nicht mehr verstehen. Aber damals hab ich eines gelernt.

Was?

Petrus: Auch wenn ich gar nichts tun kann, Gott ist wach und ich soll die Verbindung nicht abreißen lassen, mit ihm reden. Ihm alles sagen: auch meine Erschöpfung.

Gebet

Gott, ich weiß, du bist noch wach. Du hörst mich, immer, auch wenn ich gar nicht mehr kann, hilf mir dir alles anzuvertrauen. Amen und Schalom.

Okuli – Wohin du auch gehst

von Jonas Zanke

Und als sie auf dem Wege waren, sprach einer zu ihm: Ich will dir folgen, wohin du gehst. (Lk 9,57)

Begeistert spricht der Unbekannte zu Jesus. Die Entscheidung, ihm nachzufolgen, ist endgültig. Nichts gibt es mehr zu erledigen. Er weiß, dass es hier und jetzt auch nichts mehr zu überlegen oder abzuwägen gilt. Er läuft los, Jesus hinterher, dessen Botschaft ihn so gepackt hat, wie nichts zuvor in seinem Leben.

Doch wohin dieser Weg führt, das weiß er noch nicht. Denn er wird und kann ihn nicht bis zum Schluss mitgehen. Obwohl seine Nachfolge noch viel wörtlicher ein Nachfolgen ist. Der Weg der Passion wird ein einsamer Weg. Viele werden zweifeln. Ist Jesus der, für den sie ihn halten?

Selbst Menschen, die Jesus direkt vor Augen hatten, waren nicht frei von Zweifeln. Auch wenn sie zu Beginn noch voller Begeisterung waren.

Der Weg Jesu ist keiner, auf dem wir einfach selbst laufen könnten. Wir sind auf ihn angewiesen. Nur ein Stück vermögen wir ihm zu folgen. Dann dürfen wir alles in seine Hände legen. Ihm all unsere Zweifel, Sorgen und Nöte anvertrauen. Wir können sicher sein: Er geht den Weg für uns und er trägt unsere Last.

Gebet

Das Leiden muß getragen werden,
damit es vorübergeht.
Entweder die Welt muß es tragen
und daran zugrundegehen,
oder es fällt auf Christus und wird in ihm überwunden.
So leidet Christus stellvertretend für die Welt.
(Dietrich Bonhoeffer)

Lätare – Von Gott verraten?

von Dietmar Wiegand

Von Gott verraten! Da war alles schon vorbereitet, für Konfirmandenrüstzeit und Kleinostern; für das Geburtstags- und das Ehejubiläum und für so manch Schönes mehr ... und dann? Die Pläne durchkreuzt von einer Pandemie.

An diesem Wochenende ist es genau ein Jahr her, dass der erste Lockdown beschlossen wurde und wir auf Begegnungen und Reisen, auf Versammlungen und Feste verzichten mussten, aus Vorsicht, Rücksicht, Umsicht. In aller Besonnenheit damals wie heute die Bangigkeit: Ob Gott unsere Gottesdienste nicht mehr mag?

Ja, es stimmt. Ich habe mich von dir kurz abgewendet. So spricht Gott, der Herr (Jesaja 54, 7). Um dann wieder zu singen: „Marmor, Stein und Eisen bricht, aber unsre Liebe nicht“? Denn: Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen (Jesaja 54, 10). Berge können einstürzen und Hügel umfallen. Aber meine Liebe zu dir bleibt fest stehen.

Könnte es sein, dass Gott uns hin und wieder durch ein Wechselbad der Gefühle schickt, wie ein Liebender, der verletzt auch verletzen kann?

Könnte es sein, dass Gott sich hin und wieder zurückzieht, wie auch wir, wenn unsere Liebe nicht so erwidert wurde wie erhofft, wenn wir uns nicht beachtet fühlten? Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen (Jesaja 54,8). Aber: „Marmor, Stein und Eisen bricht ...“

Kann es sein, dass Gott sich immer wieder erinnert, wie ein Liebender sich gern daran erinnert, wie alles begann? Wie damals bei Noah soll es sein. Die ganze Welt stand unter Wasser, aber Noah und seine Familie habe ich gerettet (Jesaja 54, 9).

Kann es sein, dass Gott auch gern erinnert werden möchte? Schicken wir ihm doch einen Gruß und einen Kuss.

Ja, die Bibel ist (von Anfang bis Ende) ein großer Liebesbrief, mit dem Gott um uns wirbt, um unsere Aufmerksamkeit, um unsere Liebe!

Inmitten aller Krisen und Katastrophen und in der Mitte der Fastenzeit, also heute am Sonntag „Lätare“ (lat.: „Freuet Euch!“) innerlich auf einen Berg steigen und Ausschau halten nach dem Band der Liebe (ist es blau oder rot oder bunt?), mit dem Gott die Welt und unser Herz umspannt.

Gebet

Herr, unser Gott,
manchmal fühlen wir uns verlassen, von Dir und aller Welt,
verraten, vergessen. Aber auch dies stimmt: Nicht selten vergessen wir Dich.

Lass uns wieder zueinanderfinden, zu Dir,
dass unsere Herzen neu mit Liebe erfüllt werden
und Hoffnung und Frieden unter uns wachsen.

Amen.

Judika – Tribun & Tribunale

von Uwe Krause

Sie führen nun Jesus von Kajaphas in das Prätorium; es war aber frühmorgens. Und sie gingen nicht in das Prätorium hinein, um sich nicht zu verunreinigen, sondern das Passahessen zu können. (Joh 18, 28)

Da steht nun also Jesus vor Pilatus, dem römischen Prokurator. Zwei Verhöre durch die Hohenpriester, Hannas und Kaiphas, hatte er bereits hinter sich – nun also Pilatus.

Eben hatten die Menschen noch bei seinem Einzug in Jerusalem „Hosianna, gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn, der König von Israel“, gerufen. Das hatte einige beunruhigt – nicht nur unter den Hohenpriestern und Schriftgelehrten, auch die römischen Besatzer.

Auf die Frage des Pilatus nach dem Grund der Anklage, wollten die Ankläger nicht so recht mit der Sprache raus. Die Tatsache, dass sie Jesus hierhergebracht hätten, müsste quasi als Beweis reichen. So ist die Antwort des Pilatus auch ziemlich schmallippig: „Dann richtet ihn nach eurem Gesetz.“ Nun werden die Ankläger deutlicher: Sie dürfen niemanden töten. Eine klare Ansage, was sie von Pilatus wollen.

Pilatus verhört Jesus gleich direkt ansprechend: „Bist du der König der Juden?“ Sein Reich sei nicht von dieser Welt, antwortete ihm Jesus: „Ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich die Wahrheit bezeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme“.

Was ist Wahrheit? Welche Wahrheit soll hier in der Person Jesu bezeugt werden. Wahrheit ist, dass Gott sich in Jesus offenbart hat. Jesus ist die Stimme Gottes, begreiflich aber nur für jemand, der glaubt, der mit ihm unterwegs ist, der seine Liebe spürt.

Pilatus geht also wieder vor die Tür seines Prätoriums zu denen, die geduldig gewartet haben, und erklärt: „Ich finde keine Schuld an ihm!“

Gebet

Himmlicher Vater, auch wir stehen häufig vor Situationen, wo wir uns entscheiden müssen: Folgen wir den einfachen Lösungen des Zeitgeistes oder stellen wir bei unserem Tun den Weg Christi in den Vordergrund? Hilfe uns, die Liebe Gottes an den Menschen in die Welt zu tragen und als Nachfolger Jesu in der Gesellschaft erkennbar zu bleiben. Amen.

Palmarum – Jesus und die Raserin im Herzen

von Grit Weidner

(Mk 14,1-9)

In dieser Erzählung kann man alle verstehen. Die Frau, die Unwilligen, die Rechner und Jesus. Es sind nicht viele Menschen in dem Raum und doch liegen Welten zwischen ihnen.

Jesus und die Jünger waren zu Gast bei Simon. Sie waren zu Tisch. Wie es damals häufig so üblich war, die Männer unter sich. Soweit noch nichts Ungewöhnliches. Doch plötzlich taucht eine Frau auf und platzt in diese Männergesellschaft! Wer genau sie war, woher sie kam und welchen Stand sie hatte – arm oder reich, ob sie aus der Gegend kam oder nicht – ist nicht belegt.

Sie wusste aber, was sie wollte: Zielstrebig ging sie auf Jesus zu, nahm das Gefäß mit „reinem, unverfälschten Nardenöl“, brach es und salbte Jesus.

Nardenöl war ein sehr kostbares Öl, das aus der Heil- und Nutzpflanze Narde gewonnen wird. Die Jünger schätzten dessen Wert auf etwa 300 Silbergroschen. Ein Tagelöhner zur damaligen Zeit verdiente etwa einen einzigen Silbergroschen. Und diese Frau „verschwendete“ das kostbare Gut an Jesus – meinten die Jünger. Was hätte man nicht alles damit Gutes tun können.

Doch wider Erwarten gibt Jesus nicht ihnen Recht, sondern verteidigt die Frau: Lasst sie in Frieden! Ihr könnt euch noch lange genug um die Armen kümmern, wenn ich nicht mehr da bin! Sie hat das schon richtig gemacht! Ein Geschehen – eine Situation, viel Mut, viel Unmut. Das kennen wir. Ein Gespräch – und irgendwie haben alle Recht; ihr Recht. Jede und jeder hat aus seiner eigenen Sicht recht. Die einen freuen sich – die anderen schütteln den Kopf.

Dann hilft es manchmal, wenn man sich auf eine Seite stellt. Hier auf die Seite derer, die am ehesten leiden. Deren Mangel am größten ist – die Frau und der ziemlich verblüffte Jesus. Verblüfft über die Tat, verblüfft über das frühe Erkennen der Frau, das Erkennen dessen, was bald geschehen wird und verblüfft über das Ausmaß der Liebe, die sich hier ereignet. So etwas hat Jesus wohl noch nicht erlebt. Manchmal muss es Liebe sein. Dann darf man nicht rechnen. Aber dankbar sein, was Liebe vermag. Und wenn es Liebe ist, erklärt sie sich selbst. Gleich oder bald.

Gebet

All das gehört zu uns, Gott: Schuld und Jubel, Glauben und Scheitern, Angst und Dank. Du siehst, wo wir stehen. Du findest uns und siehst uns an. Lass uns in deine Nähe kommen mit all dem, was uns ausmacht. Amen.

Gründonnerstag – Bruder Judas

von Heike Schneider-Krosse

Ich darf mich vorstellen: Judas.

Nein, wende dich nicht gleich von mir ab, höre erst meine Geschichte, danach entscheide, wie du mit einem wie mir umgehen willst. Höre von meinen Träumen, meiner Überzeugung, meinen Wünschen. Vielleicht stellst du fest, ich bin dir gar nicht so fremd.

Also noch einmal: Ich bin Judas. Ein Name, der mit Verachtung und Abscheu verbunden ist. Ich weiß. Oder würdest du dein Kind Judas nennen? Dürftest du gar nicht. Der Name ist zum Schimpfwort geworden, zum Pseudonym für Verrat schlechthin.

Ich war ein Heißsporn, einer der nicht einfach an dem täglichen Unrecht vorbei gehen konnte, einer, der davon besesselt war, dass es möglich sein muss, dass alle die gleichen Chancen haben, dass die Tyrannen dieser Welt ihren Platz eines Tages räumen. Dass sie es nicht freiwillig tun würden, war mir klar. Ich war bereit diesem Ansinnen Nachdruck zu verleihen. Wenn nötig mit Gewalt. Darum nannten sie mich Judas Iskariot, den Messerträger. Nur Jesus nannte mich: Bruder Judas. Klingt wie Hohn? Aber ich war sein Bruder und er meiner. Ich habe ihn verehrt, hätte alles für ihn gemacht, wäre auch für ihn gestorben. Aber das wollte er

nicht. Was er von mir wollte, konnte ich nicht geben: bedingungsloses Vertrauen. Als Jesus im Tempel die Tische der Geldwechsler umwarf, dachte ich, ich hätte ihn soweit. Auf zum Kampf. Doch dann redete er wieder von Vergebung. Ich wollte ihn zwingen seine Macht zu beweisen. Als wenn es mir je um 30 Silberlinge gegangen wäre. Gott sollte endlich mal reinhauen!

Und dann saßen wir alle an einem Tisch, aßen von einem Brot, tranken aus einem Kelch. In seinen Augen konnte ich lesen, dass er über meine Pläne Bescheid wusste. Trotzdem lud er mich ein. Ich hätte noch alles stoppen können. Aber damals war ich so verbohrt. Und er? In seinen Augen sah ich nur Vergebung und Liebe. Das hat mich noch wütender gemacht. Damit änderst du nicht diese Welt, dachte ich, damit stürzt du keinen Tyrannen vom Thron, schaffst den Hunger nicht ab. Ich eilte zu denen, die Jesu Tod schon längst geplant hatten.

Und heute? Ich weiß nicht, ob mit Liebe und Vergebung die ganze Welt zu ändern ist, aber ich weiß, nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes, nicht mal Verrat.

Gebet

Schuld hat viele Gesichter, auch meines. Die Vergebung hat dein Antlitz. Und du schaust mich an, zeigst mir, dass ich dir recht bin, willkommen an deinem Tisch. Hilf mir so auch meinem Nächsten zu begegnen. Amen.

Karfreitag – Denk an mich, wenn du in dein Reich kommst

von Sandro Vogler

„Denk morgen an mich“, sagt mein Lieblingsatheist und hat Tränen in den Augen.

Seit Schultagen diskutieren wir über das Leben und seine Zusammenhänge.

Und er erklärt mir gerne, dass er Gott dazu nicht braucht.

Morgen steht er vor einer ungeplanten OP und sagt: „Denk an mich“.

Und ich höre - „leg ein gutes Wort bei deinem Gott für mich ein.“

Nur sagen würde er das nie.

Doch an diesem Tag scheint er tastend nach Hoffnung.

„Denk an mich“, spricht ein Schächer am Kreuz Jesus an - auch kein frommer Mann. Als Schwerverbrecher verbüßt er seine Strafe. Aber wer weiß, was das Leben für ihn parat hatte? Wem nichts geschenkt wird, nimmt sich, was er braucht.

Doch dann hört er Jesus mit seinem Gott reden - als gäbe es jetzt noch Hoffnung.

Er entschuldigt sogar seine Peiniger.

„Ich würde auf sie spucken, wenn ich könnte“, hat der Schächer vielleicht gedacht. Und „es ist lange her, dass ich so einen Vertrauten hatte“.

Jesu Worte bewegen ihn.

Sie schaffen Ruhe.

Was ist jetzt noch wichtig?

Hass gab es genug.

Irgendwann muss er doch aufhören.

„Denk an mich, Jesus, wenn du in dein Reich kommst.“

Und der weist ihn nicht ab.

Wer weiß, was das Leben für meinen Diskussionspartner bereit hielt, frage ich mich. Wer weiß, was uns noch passiert? Denn Leid und Schmerz gibt es genug.

„Ja“, sage ich zu ihm und denke „Gott vergisst dich nicht“. Gott vergisst niemanden, nicht mal einen Lieblingsatheisten.

Gott hört dich an.

Was immer dich bewegt.

Er rechnet dir deine Schuld nicht vor.

Er nimmt sie auf und trägt sie mit.

Gott schlägt deine Sehnsucht nicht aus.

Seine Liebe reicht bis in den Tod.

Und darüber hinaus. Amen.

Osternacht – Von seiner Liebe gefunden ...

von Felix Kalder

Tote werden nicht lebendig, Schatten stehen nicht auf. - - -
Aber deine Toten werden leben, deine Leichname werden auferstehen. Wachtet und rühmet, die ihr liegt unter der Erde! Denn ein Tau der Lichte ist dein Tau und die Erde wird die Schatten herausgeben. (Jesaja 26,14.19)

Auf der dunkelbraunen Anrichte in der kleinen Stube der alten Frau steht das schwarz-weiße Bild ihres Mannes. Hinter das Glas des Bilderrahmens hat sie vor bald vierzig Jahren den Vierzeiler aus der Traueranzeige geklemmt: „Wenn Liebe könnte Wunder tun und Tränen Tote wecken, dann würde dich, geliebtes Herz, nicht kühle Erde decken.“ Tote werden nicht lebendig. Das ist die harte Wirklichkeit am Grab eines geliebten Menschen. Nein, unsere Tränen können ihn nicht wieder lebendig machen. - - -

Aber: Es gibt eine Liebe, die den Weg in die tiefste Tiefe ging. Und alles, was von dieser Liebe gefunden ist, geht

nicht verloren, sondern wird von Gott in ein neues Leben geliebt. Seine Tränen können Tote wecken. Das ist das Geheimnis der Nacht zwischen Karfreitag und dem Ostermorgen.

Wie frischer Tau vor Sonnenaufgang legt sich die Auferstehungswirklichkeit auf unser Leben. Sie sickert tief in uns ein und macht uns bis in die letzte Faser lebendig – jetzt schon – zur Auferstehung der Lebenden.

Gebet

Jesus Christus,
in dieser Nacht feiern wir das Geheimnis deiner Auferstehung. Komm in unser Dunkel mit deinem Licht. Berühre uns in der Tiefe mit deiner Liebe. Mach lebendig, was tot ist. Nimm uns mit in ein neues Leben. Du bist unsere Freude. Amen.

Ostersonntag – Eine Sehschule

von Marie Dworschak

Die Engel fragten Maria: „Frau, warum weinst du?“ Maria antwortete: „Sie haben meinen Herrn weggenommen. Und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben!“

Nach diesen Worten drehte sie sich um und sah Jesus dastehen. Sie wusste aber nicht, dass es Jesus war. Jesus fragte sie: „Frau, warum weinst du? Wen suchst du?“ Maria dachte: Er ist der Gärtner. Darum sagte sie zu ihm: „Herr, wenn du ihn weggebracht hast, dann sage mir, wo du ihn hingelegt hast. Ich will ihn zurückholen!“ Jesus sagte zu ihr: „Maria!“ Sie wandte sich ihm zu und sagte auf Hebräisch: „Rabbuni!“ – Das heißt: „Lehrer“. Jesus sagte zu ihr: »Halte mich nicht fest! Ich bin noch nicht hinaufgegangen zum Vater. Aber geh zu meinen Brüdern und Schwestern und richte ihnen von mir aus: „Ich gehe hinauf zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und eurem Gott.“ Maria aus Magdala ging zu den Jüngern. Sie verkündete ihnen: „Ich habe den Herrn gesehen!“ Und sie erzählte, was er zu ihr gesagt hatte. (Joh 20, 13–18)

Heute sind wir eingeladen mit Maria Magdalena in die Sehschule zu gehen, einen Richtungswechsel zu wagen, um blinde Flecken dem Licht auszusetzen.

„Herr“, fragt sie tränenverwirrt (weil sie ihn für den Gärtner hält) „wenn du ihn weggebracht hast, dann sage mir, wo du ihn hingelegt hast. Ich will ihn zurückholen!“.

Die Antwort steht vor ihr, doch Augen können nicht alles sehen. Schon gar nicht wenn Mauern der Trauer, Angst und Enttäuschung alles verstellen. Augen können nicht alles sehen, Ostern schon gar nicht! Das schafft nur das Herz.

Bei Maria von Magdala ist es ihr Name „Maria“ aus dem Mund Jesu, der plötzlich das Herz öffnet. „Maria!“ - Wieviel liegt in diesem einzelnen Wort! Jesus ruft sie beim Namen. „Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.“ Jesus rührt Maria an, - mit ihrem Namen und ihr Herz schließt sich auf.

So wünsche ich uns, dass Gott uns hinter all unseren Gemäuern und verschleierte Augen berührt, uns anrührt und unsere Herzen aufschließt für die Osterbotschaft. „Christus ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden.“

Gebet

Herr, öffne du mir die Augen, mach weit meinen Blick und mein Herz, damit ich sehen kann, was ich noch nicht erkenne.

Herr, ich weiß, dass ich nur lebe, wenn ich mich von dir rufen und verändern lasse. Amen.

Ostermontag – Ins Licht geworfen

von Ulrike Schulter

„Jona war im Leibe des Fisches drei Tage und drei Nächte.
 Jona betete zum HERRN, seinem Gott:
 ... Du warfst mich in die Tiefe, mitten ins Meer.
 ... Aber du hast mein Leben aus dem Verderben geführt!
 ... Meine Gelübde will ich erfüllen.
 Hilfe ist bei dem HERRN.
 Und der HERR sprach zu dem Fisch,
 und der spie Jona aus ans Land.“ (Jona 2)

Tief unten, im dunklen Bauch des Fisches. Jona am unwirklichen Ort. Gott meinte: Was hast du getan; besser gelassen? 3 Tage, 3 Nächte! Jona denkt. Eine halbe Fastenzeit.

Eine ganze Fastenzeit liegt hinter uns. Mit dem Osterlicht haben wir den neuen Tag begrüßt. Nach 3 Tagen Stille feiern wir das leere Grab. Die Auferstehung Jesu Christi. Heute machen wir uns auf den Weg. Ein Osterspaziergang um unser Dorf oder weiter, wieder mit den Lieben. Nach überlanger Fastenzeit. Osterzeit, helle Zeit. Ins Licht sind wir geworfen. Dürfen uns freuen! Mancher Weg ist alt, gehen wir ihn in neuem Licht.

Ins Licht geworfen auch Jona. Aus der Tiefe des dunklen Blaus. Er landet im Hellen. Geht seinen Weg. Mit Gottes Auftrag und Zuversicht, denn ER lässt ihn nicht in der Tiefe. ER führt ihn heraus, gibt neuen Mut für alte Aufgaben: Erzähle von Gott!

Unser Ostern? Es will uns neuen Mut schenken. Gott lässt uns nicht allein. Lässt uns aufstehen, aufeinander zugehen und uns von diesem Osterlicht erzählen. Das ist UNSER Auftrag!

Gebet

Christus, du Licht der Welt! Wer dir nachfolgt,
 wird nicht wandeln in der Finsternis!
 Lässt uns nicht im Tod.
 Gehst mit uns, du helles Licht.
 Wir werden erzählen, mit brennendem Herz.
 Wissend, du bleibst bei uns! Amen.

Im Frieden gehen

Beten mit dem Auferstandenen und zum Himmel aufschauen mit Jesus.

Der für uns kam und für uns starb und uns den Himmel erwarb, der hat uns dieses Gebet geschenkt:

Vater unser im Himmel.
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute,
und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.

Und zum Schluss nun das Schönste, der Segen.
Sich die Hände füllen lassen von dem, der Himmel und Erde gemacht hat, mit ihm aufbrechen und bitten:

Herr, birg uns im Schatten deiner Flügel,
denn du bist ein barmherziger Gott.
Behüte unser Kommen und Gehen zum Frieden und zum Leben
von nun an bis in Ewigkeit. Amen.